

**Predigt am 12.01.2020 Taufe des Herrn Lj. A): Mt 3,13-17**

**Wofür und Wozu**

*Du kannst dir nicht ein Leben lang  
die Türen alle offenhalten,  
um keine Chance zu verpassen.  
Auch wer durch keine Türe geht  
und keinen Schritt nach vorne tut,  
dem fallen Jahr für Jahr  
die Türen eine nach der andern zu.*

*Wer selber leben will,  
der muss entscheiden:  
Ja oder Nein – im Großen wie im Kleinen.  
Wer sich entscheidet, wertet, wählt,  
und das bedeutet immer auch: Verzicht.*

*Denn jede Tür, durch die er geht,  
verschließt ihm viele andere.  
Man darf nicht mogeln und so tun,  
als könne man beweisen,  
was hinter jener Tür geschehen wird.*

*Ein jedes Ja – auch überdacht, geprüft –  
ist zugleich Wagnis und verlangt ein Ziel.*

*Das aber ist die erste aller Fragen:  
Wie heißt das Ziel,  
an dem ich messe: Ja und Nein?  
Und: Wofür will ich leben?*

I. Was hat dieses Gedicht von **Paul Roth** mit der Taufe Jesu zu tun und mit dem Evangelium, das wir eben hörten? : Nun: Ich bin fest davon überzeugt, dass auch Jesus wählen und sich entscheiden musste: „*Wofür will ich leben?*“ Dass bei seiner Taufe im Jordan „*der Himmel sich öffnete*“, geschah nicht, weil er sich alle Türen offenhielt, sondern weil er bereit war, die entscheidende Tür zu durchschreiten, ohne genau zu wissen, „*was hinter jener Tür geschehen wird.*“ Und die Tür, durch die er ging und gehen musste, hieß nun einmal: Umkehr. Das kommt uns seltsam vor, aber es ist so! Es war ja die Bußtaufe des Johannes, zu der sich Jesus am Jordan einfand. Wenn er der Meinung gewesen wäre, in seinem Leben sei alles in Ordnung und alles könne so weiterlaufen wie bisher, hätte er sich dieser Prozedur nicht zu unterziehen brauchen. So bruchlos dürfen wir uns also sein sog. verborgenes Leben nicht vorstellen. Es mindert doch nicht seine göttliche Bedeutung für uns, wenn wir sein Menschsein ernst nehmen, ernster nehmen, als dies gemeinhin der Fall ist. Haben wir nicht gerade das Fest der Menschwerdung Gottes gefeiert? Zum Menschsein aber gehört nicht nur Geburt und Tod, sondern auch Erkenntnis und Irrtum.

Was auch immer Jesus veranlasst haben mag, die Tür der Umkehr zu durchschreiten, sie hat ihn dorthin geführt, wo wir den Ursprung seines neu gewonnenen Selbstbewusstseins, seines Sendungsbewusstseins vermuten dürfen. Bei seiner Taufe, erst bei seiner Taufe, erfährt Jesus, erkennt er, wer er in Wahrheit ist: „*Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe.*“ Darin gründet seine Berufung und seine Erwählung.

**II.** Am Beginn seines öffentlichen Wirkens steht diese ungeheure Zusage. Der Heilige Geist, so heißt es, kam in Gestalt einer Taube auf ihn herab. Mit Gottes Geist und der Zusage seiner Erwählung im Rücken vermag Jesus von nun an all das zu vollbringen, zu verkünden, zu ertragen, zu erleiden, anzufangen und zu Ende zu bringen, was wir sein Evangelium, seine Heilsbotschaft, seine Gottessohnschaft, aber auch sein einmaliges Menschsein nennen. Diese Tür hat sich ihm nur aufgetan, weil er sich eines Tages dafür entschied, sein Leben umzudrehen, nicht mehr für sich selber zu leben, sondern ganz und gar für das, was er selber dann Reich Gottes nennen wird. Dieses Ja zu Gottes Willen wurde nicht nur Maria, sondern auch ihrem Kind abverlangt. Dieses Ja hat ihn, wie wir wissen, viel gekostet.

*„Ein jedes Ja – auch überdacht, geprüft – ist zugleich Wagnis und verlangt ein Ziel.“* Obwohl Jesus dieses ungeheure Wagnis eingegangen ist und sich Gott bedingungslos zur Verfügung gestellt hat, erfuhr er nicht sogleich das Ziel seines Auftrags. Mt (auch Mk) berichtet im Anschluss an den Bericht von Jesu Berufungserlebnis, - und nichts Anderes ist m.E. die Geschichte von seiner Taufe im Jordan, - dass er danach „vom Geist in die Wüste geführt“ wurde, (4,1) um dort vom Versucher vor verschiedene Türen geführt, von verschiedenen Türen verführt zu werden. „Wer sich entscheidet, wertet, wählt und das bedeutet immer auch: Verzicht.“ Das vierzigjährige Wüstenfasten und der Verzicht auf Macht und schnellen Erfolg, die ihm der Versucher einreden wollte, das war der Härtetest, den er zu bestehen hatte. Und jetzt erst ist er imstande, selber vor die Menschen hinzutreten und ihnen zu sagen: „Kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe!“ (Mk 1,15) Das ist die ältere Chronologie, die zeitliche Abfolge, auf die das ältere Evangelium (Mk) schon am Anfang großen Wert legt, wenn sich der Vorhang hebt und Jesu öffentliches Wirken beginnt.

*„Auch wer durch keine Türe geht und keinen Schritt nach vorne tut, dem fallen Jahr für Jahr die Türen eine nach der andern zu.“* Wir stehen am Beginn eines neuen Jahres! Bedenken wir dies und geben wir im Gedenken an unsere eigene Taufe unserem Leben eine andere Richtung, geben wir ihm die Richtung zurück, die Umkehr heißt.

*„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit.“* Das war die Mahnung, die herrliche Zusage des Advents. Nun, da die Weihnachtszeit mit dem heutigen Sonntag zu Ende geht, ist es an der Zeit, dass wir uns neu entscheiden für den, dem wir seit unserer Taufe gehören und der in göttlicher Vollmacht von sich sagen konnte: „Ich bin die Tür; wer durch mich eintritt, der wird gerettet werden.“ (Joh 10,9)

**J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)**

[www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html](http://www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html)